

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Entwurff Menschlicher Eitelkeit und vielfaltigen Elendes

Gernler, Johann Heinrich

Basel, 1710

Von dem Ersten

[urn:nbn:de:bsz:31-11671](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-11671)

nen höchstbetrübten Herren Witwer / und neben dem auch ihre geliebten Elteren / Kinder und Anverwandte / in tieffe Traur gesetzt / unterdessen aber so gar nicht unbereitet übereilet worden / daß Sie in dem Gegentheil schon vorlängst sich sterbens versehen / wie sie denn deswegen die nach ihrem Todt erst eröffnete / und / wie an dem Ende dieser Predigt zu sehen / von ihro selbst auffgesetzte Personalia , zu samt dem darinnen benenneten und ist vorgelesenen Leich-Text / verwarlich aufgezeichnet und hinterleget. Wollen also / unter Göttlichem Beystand / zu unser aller Erbauung / diesen ihren letzten Willen zu erfüllen trachten / und / um gründlichen Verstandes Willen / diese zween Puncten beherzigen:

I. Von weme der gedultige Mann alhie rede? Von dem Menschen / der vom Weibe geboren.

II. Was er von demselbigen vermelde?

Bey dem Ersten werden wir ersehen / was es für eine Beschaffenheit habe mit dem Menschenselbst.

Bey dem Anderen aber / welch eine Bewand muß es habe mit dem Menschlichen Leben?

Von dem Ersten.

Job / der alhie das Wort führet / ware ein über alle Massen geplagter Mensch auf dem Erdboden! Das Elend / welches er binnen
kurz

Hiob 1. & 2.
capp.

kurzer Zeit ausstehen müssen / ware unaussprechlich groß ; Er mußte leiden an seiner Zeitlichen Haab und Güteren / denn die aus Reich Arabia fielen herein / und namen ihme seine Kinder und Eselinnen / und das Feuer Gottes fiel vom Himmel / und verbrannt Schaffe und Knaben / und verzehret sie ; Leiden an seinem Hause und Wohnung / dann ein grosser Wind kam von der Wüsten her / und stieß auf die vier Ecken des Hauses / und warffs auf die Knaben / daß sie starben ; Leiden hiemit an seinen Kinderen / die ihme erschlagen wurden ; an seinem Eheweibe / welche ihne zum Mißtrauen / Zweifel und Ungedult verleiten wolte ; An oder durch seine Freunde / als die ihme seine Bluttriessenden Wunden noch mehr aufrissen / und deren Trost darinnen bestanden / er Hiob müsse nothwendig für anderen Menschen ein Sünder seyn / sonst die Rache Gottes ihne nicht so hart mitnehmen / noch so ernstlich mit ihme verfahren wurde : Leiden an seinem Leibe / dann der HErr gab ihne dem Satan so weit in seine Hand / daß er ihne schlagen konte mit bösen Schwären / von der Fußsolen an bis auf seine Scheitel. Diese seine eusserste Noth hatte der gedultige Mann bis daher Gott dem HErrn sehr wehmütig geklaget / auch dann und wann in seiner grossen Betrübniß sich nach allem seinem Vermögen aufzurichten getrachtet / unter anderem auch eben mit der Erwegung unsers allgemeinen Elendes / da wir alle doch nur elende / schwächliche und vergängliche Menschen seyen / die wir uns weder eines allzulangen / noch allzuruhigen

Le-

Leben zu versetzen oder zu getrösten haben / denn
der Mensch vom Weibe geboren / lebet kurze
Zeit 2c.

Derjenige Mann / von welchem der gedultige
Mann alhier redet / ist

Der Mensch /

Der Mensch vom Weibe geboren.

1. Hiob redet von dem Menschen / und
zwar nicht in der mehrern sondern in der einzelnen
Zahl / womit aber nicht auf eine gewisse Person
ins Besondere allein gesehen wird / sondern es ver-
stehet sich von allen / wie dann gar öfters in unserer
Redensart durch einen ihrer viele / ja etwan alle
diejenige verstanden werden / welche gleicher Natur
und Wesens / und in einem Grad seind / dergleichen
Rede auch dieses eine ist: Omnis homo mendax,
welches in der mehrern Zahl also verdolmetschet
wird / alle Menschen seind Lügner. Und seind die-
ses nomina collectiva, da eines viele bedeutet.
Hiob verstehet hiemit alle und jede Menschen / alle
natürliche Adams Kinder / eben wie auch anderst-
wo unter diesem Nahmen das ganze Geschlecht
gemeinet ist / als wann es in dem vorhergehenden sie-
benden Capitel dieses Buchs geheissen: Muß nicht
der Mensch immer im Streit seyn auf Erde / und
seine Tage seind wie die Tage eines Tagelöhners.
Und in dem Psalmen: Was ist der Mensch / daß
du sein gedenckest / und des Menschen Kind /
daß du dich sein animmest? Wie dann auch in
der That dasjenige/was alhier in der einzelnen Zahl

Hiob. 7. 1.

Psalms. 8. 5.

von dem Menschen vermeldet wird / auf alle und jede Menschen gehet / und von ihnen verstanden werden muß.

In dem Hebreischen Grundtext findet sich das Wörtlein Adam, welches aber alhier kein eigener Name ist / als ob damit nur allein auf den ersten Menschen gesehen wurde / dann ja dieser nicht einmal vom Weibe geboren / sondern von der Hand Gottes erschaffen worden: Sondern es ist nomen appellativum, ein Wort das mehr bedeutet / und wird uns dadurch vorgestellt sein erster Ursprung und Herkunft / dann Adam so viel heißt als rothe Erde / und ein solcher wäre freilich ja dieser unser erster Stamm-Vatter / dene Gott selbst unmittelbar aus einem Erden-Kloß gebildet. Solche seind wir auch alle / von der Erde und irdisch / und ein lauterer Staub / laut der Göttlichen Tröhung: Du bist Erde / und solt zu Erden werden / darum auch Salomo gesagt: Der Staub muß wieder zu der Erde kommen / wie er gewesen ist. So nennet der weise Hauslehrer Syrach die Erde unser aller Mutter; Philo der Jud / welcher für den Urheber des Buchs der Weisheit gehalten wird / spricht: Ich bin gebohren vom Geschlechte des ersten geschaffenen Menschen / der aus der Erde seinen Ursprung hatte. Ja von dieser Zahl mag auch selbst Eva die Mutter der Lebendigen nicht ausgeschlossen werden / indeme sie Gott der Herr aus einer Riebe Adams geschaffen / dieser aber selbst nur Erde gewesen.

Deme ist zwar also / daß die Menschen einandern merck-

Gen. 3. 19.

Eccle. 12. 7

Syra. 40. 1.

Sapi. 7. 1.

mercklich ungleich seyen / nicht allein in Ansehung der Gestalt des Leibes / auch nicht nur in Betrachtung ihres Gemüths und dessen Zuneigungen / sondern auch des Ausgangs aus diesem zeitlichen Leben / denn da stirbet einer jung / der andere in seinem hohen Alter; Einer zu Hauß / der andere in der Fremde oder Unterwegs; der eine eines natürlichen / der andere eines gewalthätigen Todes; Der eine auf dem Bette / der andere in einem wilden Wald; der eine auf dem Land / der andere in tiefen Wasserren; der eine ganz willig / der andere gebe Haut für Haut / und alles was er hat / um sein Leben; Der eine urplötzlich und unversehens / ein anderer an einer langwierigen und serbenden Kranckheit / dadurch seine Schöne verzehret wird wie von Motten; Mille aditus mortis: Der Todt hat tausenderley Zugänge oder Anlaß und Anfänge: So hält sich nicht mit unserem Anfang / Ursprung und Herkunft / die ist bey allen gleich / wir seind allzumal Erde / eine geringschätzige / vergänglichliche / nichtswerthe Erde.

Dazu kommet noch weiters / daß wir Erde mögen genemet werden in Ansehung unserer Begierden / Wunsches und Verlangens / als welches bey dem natürlichen und unwidergebohrnen Menschen nicht Himmelwerts / sondern nach der Erde allein gerichtet ist / ihr Hertz ist / daß ihre Häuser wahren immerdar / ihre Wohnungen für und für / und haben grosse Ehre auf Erden / wie in dem Psalmen steht. Die Rechabiter vor Zeiten baueten kein Hauß / wohneten auch nicht in Häuseren / sonderen nur in Hütten ihr Lebenlang: So ist der natürliche Mensch

Matth 17.4.

Phil. 3. 20.

Colo. 3. 1,2.

2. Cor. 5. 3.

Considerate te oportet, quis antea fueris, & in quem locum te e-
 vexerit Deus. Si enim perpetuam eius rei obtinueris memoriam, non profus te ob accepta beneficia erga cum prelabis ingratum, sed ex praescripto legum Dei, quod ab eo accepisti, gubernabis imperium, & ita sum, qui tibi, ut fidei ministro commi-

nicht geartet / der kehrets um / und wie er aus Erde entsprossen und herkommen / also wünschete er immerdar auf Erde zu bleiben / in Häusern zu wohnen / und spricht mit jenen Apostlen / die bey der Verkündung Christi auf dem Berge Thabor sich gegenwertig befunden; **HER** / hie ist gut seyn; **WILTU** / so wollen wir hie Sitten machen; anstatt daß der gläubige Mensch seinen Wandel im Himmel hat / suchet was droben ist / da Christus ist / sitzend zu der Rechten Gottes / trachtet nach dem das droben ist / nicht nach dem das auf Erden ist / und sehnet sich nach der Behausung / die vom Himmel ist.

Dieser unser erster Ursprung aber / auf welchen der Name Adam deutet / kan und soll uns billich alle eitele Gedancken des Stolzes und Hochmuts benehmen / hingegen zu warer Erniedrigung unser selbst uns verleiten. Placilla, die Gemahlin Kaisers Theodosij / damit sie ihren Herren zu rechter Demut und Frommkeit anfrischen möchte / stellte sie ihme stets vor / wie er sich erinnern sollte / nicht nur was er jezunder seye / sondern auch wer er vorhin gewesen; Fügte anbey hinzu / wann er solches nicht wurde lassen aus seinem Gedächtnis kommen / so werde er sich Gott dem Herren nicht so gar undanckbar erweisen / sondern das von Ihme empfangene Reich nach seinem Willen / und nach der Fürschrift seines Gesetzes / beherrschen und regieren / hiemit deme gebührend dienen / der ihme das Reich als einem getreuen Diener anvertrauet. **Wir** / meine Geliebte / lassen uns auch immer vor-schweben / nicht allein wer wir jezunder seyen / nemlich

lich

lich Gottes Kinder / aus lauter Gnade darzu von
 Gott angenommen / damit wir dancksagen dem
 Vater / der uns dardurch tüchtig gemacht hat zum
 Erbtheil der Heiligen im Licht / und uns errettet
 von der Oberkeit der Finsterniß / und uns versetzt
 in das Reich seines lieben Sohns : Sondern auch
 was wir vormals gewesen / und wannenhero wir
 gekommen seyen / nemlich Erde / und von der Erde.
 Von dem Pfauen schreibet man / wann selbiger sei-
 ner schwarzen und ungestalten Füßen gewahr und
 ansichtig werde / so lasse er augenblicklich seine in
 die Ründe schön ausgebreiteten herrlichen Federn
 sinken ; Wann wir unsere Füße anschauen / das ist /
 wann wir unseren Ursprung recht / wie sichs gebüh-
 ret / bedencken / so wird uns in Warheit der stincken-
 de Hochmut gar bald vergehen / da werden sich le-
 gen unsere stolze Wellen / und wir nicht mehr be-
 gehen / unseren elenden und hinfälligen Leibe in so
 übermachtetem Pracht zu bekleiden / diese Leimerne
 Sütten mit solcher Uppigkeit zu schmücken / oder
 mehrere Sorgfalt und Rechnung zutragen dieses ver-
 gänglichen Hauses / als des darinnen wohnen-
 den Gastes / unserer herrlichen und zur Unsterb-
 lichkeit erschaffenen Seele. Was erhebt sich denn
 die arme Erde und Asche ? Ist er doch ein eitel
 schändlicher Koth / weil er noch lebet / und wann
 der Arzt schon lang daran flicket / so gehets doch
 endlich also / Heute König / Morgen Todt / und
 wann der Mensch todt ist / so fressen ihn die
 Schlangen und Würme.

fit. ritè co-
 les. Niceph.
 Call. 12.

6. 42.

Col. 1. 1213.

Hiob. 4. 19.

Syr. 10. 913.

2. Hiob gedencket nicht nur des allgemeinen

לר',
שש

Hiob 15. 14.
& 25. 4.

Matth. 11. 11

Syr. 10. 2.

Jfaj. 7. 14.

Ursprungs und Herkunft des Menschen / welche ist aus der Erde / sondern er kommet jetzt ferners auf die zweite und nidere Ursach / dero wir / nächst GOTT / unser Leben zu verdanken haben / wann er des Weibes Meldung thut und sagt : Der Mensch vom Weibe geböhren. So wird der Mensch / auch anderstwo beschrieben / wie dann in folgendem Capitel Eliphaz der Freund Hiobs gesprochen: Was ist ein Mensch / daß er solte rein seyn / und daß der solt gerecht seyn / der vom Weibe geböhren ist? Und Bildad: Wie mag ein Mensch gerecht für GOTT seyn / und wie mag rein seyn eines Weibes Kind? Christus der HErr selbst / wann er von seinem Vorläuffer zu Rede worden / sprach: Unter allen / die von Weibern geböhren seind / ist nicht aufkommen / der grösser sey / dem Johannes der Täufer. Und Syrach nennet die Menschen ausdrücklich γενήματα γυναικῶν, das von Weibern herkommen und geböhren seye.

Zwar / so hat der Mensch sein Leibliches Leben empfangen nicht nur vom Weibe / sondern von Vatter und Mutter / und ist von diesem allgemeinen Befehle nie kein Mensch excipirt und ausgeschlossen gewesen / als der ewige und hochgelobte Sohn Gottes / Jesus Christus / welcher keinen Leiblichen Vatter gehabt / sondern allein eine Mutter / die von keinem Manne gewußt / Mariam die H. Jungfrau / laut der hiebevör beschehenen Weissagung: Siehe / eine Jungfrau wird einen Sohn gebähren / den wird sie heissen Immanuel. Unter dessen wird nicht nur anderstwo / sondern auch alhier

alhier ins besondere der Mensch beschrieben als die Frucht des Weibes / der Mensch vom Weibe gebohren / und das

Erstlich darum / damit wir abermalen desto weniger Anlaß hätten / uns für dem HERRN unserm GOTT zu erheben / in Betrachtung daß wir von einem Weibe / einem schwachen Werkzeuge / gebohren seyen.

1. Tim. 2. 14.

Demnach damit er uns unserer sündlichen Verderbnuß dadurch erinnerte / und uns solche wol zu Gemüte führete / wie wir dann lesen / daß da der Satan die Menschen versuchen und zur Sünde verleiten wolte / habe er sich zu vorderst gemacht nicht an Adam / sondern das Weibe / und ihro zugemutet / daß sie essen solte von der verbottenen Frucht / welches sie dann gethan / und ihrem Manne auch davon gegeben daß er aß ; welches die Ursach eben ist / um derentwillen der Apostel Paulus dorten die Verführung nicht dem Adam sondern seinem Weibe zuschreibet und aufbürdet : Adam ward nit verführet / das Weib aber ward verführet / und hat die Ubertretung eingeführet. Nun sagt Hiob / der Mensch seye vom Weibe gebohren / vom Weibe so die Ubertretung am ersten eingeführet / und unserer Verderbnuß die erste Ursächerin gewesen / derentwegen müsse er je nothwendiger Weise auch sündhafft und verderbt seyn. Ja diß wird noch deutlicher erhellen / wann wir bedencken / daß auch unsere natürliche Geburt unrein ist Leiblicher Weise ; Derowegen / wann der Mensch beschrieben wird / als der vom Weibe gebohren seye / so können wir

1. Pet. 3. 7.

Gen. 3. 1. 6.

ja

Pf. 51. 7.

Hiob 14. 4.

Joa. 3. 6.

Rom. 5. 12.

ja nicht anderst schliessen / als daß uns / Krafft un-
serer Geburt und Herkunft / auch alsobald ankleben
müsse die geistliche Unreinigkeit der Seele / und ein
jeglicher unter uns mit David sprechen müsse: Si-
he / ich bin aus sündlichem Samen gezeuget / und
meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.
Dann wer will einen reinen finden bey denen da
keiner rein ist? Was vom Fleisch geböhren ist / das
ist Fleisch. Durch einen Menschen ist die Sünde
kommen in die Welt / und der Todt durch die
Sünde / und ist also der Todt zu allen Menschen
durchgetrungen / dieweil sie alle gesündigt haben.

Drittens lehret uns Hiob mit dieser Beschrei-
bung / daß der Mensch in seinem Leben vielem Un-
gemach / Trübsalen / und Widerwertigkeiten unter-
worfen / und wir in dieser Zeit keine wahre bestän-
dige Glückseligkeit zu hoffen noch zu gewarten ha-
ben / dann / wie der Text sagt / so seind wir vom
Weibe geböhren / und hiemit nicht ohne Schmer-
zen auch Unserseits in die Welt kommen / zu einer
Vorbedeutung dessen / was uns in unserem folgen-
den Leben begegnen würde: Und wie weinen un-
sere erste Stimme gewesen / so gehet uns auch sol-
ches nach die Zeit unsers Lebens / da wir zu leiden
gemachet / ja täglich geplaget seind / und unsere
Straffe alle Morgen da ist; Worvon aber in dem
zweiten Haupttheil dieser Predigt ein mehrers soll
vermeldet werden.

Ist es nun also bewandt mit unserer natürlichen
Geburt / wer wolte dann sich abermalen nicht hertz-
lich demütigen / da wir auch keinen Augenblick un-
ser

ser

fers Lebens ohne sündliche Presten und Mängel
gewesen / und eben so bald zu sündigen als zu leben
angefangen ; billich hüten wir uns für allem Phari-
seischen Hochmut / und Einbildung eigener Ver-
diensten oder Vollkommenheit / wir die wir von
Mutterleibe an Ubertretere genennet seind / sagen
nicht / wie dorten Ephraim : Ich bin reich / ich ha-
be genug / man wird mir keine Missethat finden /
in aller meiner Arbeit / daß Sünde sey. Sondern
bekennen unsere sündhafte Unart und sprechen :
Dir / o Herr / gebühret die Ehre / uns aber nichts
andere dem Schmach und Schande.

Hof. 12. 9.

Ist unsere Geburt sündlich ? Ach so nehmen wir
doch unsere einige Zuflucht zu dem / welchen GOTT
gesandt hat geböhren von einem Weibe / und un-
ter das Gesetze gethan / auf daß er die / so unter dem
Gesetze waren / erlösete / und wir die Kindschafft
empfingen. Trachten daneben nach einer ande-
ren / nach der zweiten oder Widergeburt / welche
da geschiehet durch das lebendige Wort Gottes /
und durch die innerliche kräftige Würckung des
heiligen Geistes / welche auch die sündliche Flecken
und Mängel / so von der ersten Geburt an in unse-
rem Fleische und in unserer Seele tieff eingewurzelt
stecken / je länger je mehr in uns tilget und auslöschet /
hingegen aber uns schmücket nach dem inwendig-
en Menschen mit dem erneuerten Göttlichen Eben-
bilde / biß daß wir endlich unserem Seelenbräuti-
gam Jesu Christo droben in dem Himmel werden
zugeführet werden als eine reine Braut / ohne Fle-
cken / ohne Runzel / oder deß etwas / und angethan
mit

Gal. 4. 4.

Canti. 2. 10.
& 4. 7.

mit weisser Seide / welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen / da er uns lieblich anreden / und zu uns sagen wird : Stehe auf / meine Freundin / meine Schöne / und komm her / du bist allerdings schön / meine Freundin / und ist kein Flecken an dir.

Heb. 12. 1, 2.

1. Pet. 3. 12.
13.

Ist endlich unsere Geburt elendig und schmerzhaft? Warum wolten wir uns denn lassen seltsam fürkommen / wann Creuz und Trübsalen uns in unserem ganzen Leben nachgehen / und gleichsam auf den Fersen folgen? Hat doch die Erfahrung uns gelehret / von dem ersten Augenblicke an / da wir diß Tages-Licht angeschauet haben / was wir in künftiger Zeit zu gewarten hätten? Gedenden wir / es begegne uns wie anderen / als die wir auch nicht besser denn andere; Gedenden / hier sehe der Ort zu streiten und zu kämpffen / dort aber der Ort zu siegen und zu triumphieren. Und darum lasset uns / meine Lieben / lauffen durch Gedult in dem Kampff / der uns verordnet ist / und auffehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens : Lassen uns die Sitze / so uns begegnet / nicht befremden / die uns widerfähret / daß wir versuchet werden / sondern freuen uns / daß wir mit Christo leiden / auf daß wir auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herzlichkeit Freude und Wonne haben mögen.

Von dem Anderen.

Bisdaher hat uns Hiob / so zu reden / den Menschen selbst beschreiben; Jezund aber werden wir von ihme hören und vernehmen einen Entwurff